

Zeitschrift: Film : die Schweizer Kinozeitschrift
Herausgeber: Stiftung Ciné-Communication
Band: 53 (2001)
Heft: 1

Artikel: "Dinosaur" mit Massimo Rocchi
Autor: Herzog, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Dinosaur» mit Massimo Rocchi

Sollen wir «Charlie's Angels» ansehen oder «Dinosaur»? Durchaus nicht unempfindlich für Cameron Diaz' Reize, zieht der Komiker Massimo Rocchi schliesslich die pummeligen, computergenerierten Viecher den drei schmalen Grazien vor.

Claudia Herzog

Nachmittag, es ist kurz vor halb drei, Bern hängt im Nebel. Massimo Rocchi, ausgerüstet mit einem warmen Schal und hellbrauner Aktentasche, kommt gerade vom Zahnarzt. Der hat ihn gelobt, weil er fleissig «zahngsidelet» hat und es nichts zu bohren gab. Deshalb schmerzfrei und nach einem Espresso-Stopp geistig wach, begleitet er mich ins Kino Gotthard in die Nachmittagsvorstellung. Das Durchschnittsalter des Publikums dürfte etwa bei sechs Jahren liegen. Die beiden Töchter des Komikers haben ihm fürsorglich Taschentücher mitgegeben, denn der Film soll sehr traurig sein.

Während im Werbetrailer Baloo der Bär von der Gemütlichkeit singt, erinnert sich Massimo Rocchi an seinen Geburtsort Cesena. Dort wurde Klein-Massimo von der Nonna jeden Sonntag in die Kirche zum Unterricht geschickt. Der Priester, der den angehenden Katholiken das ABC der Christenheit lehrte, war gleichzeitig Filmfan und verkaufte seinen Zöglingen Kinotickets mit 50 Prozent Rabatt. Den ersten Film sah Massimo 1954 mit seiner Grossmutter zusammen: «20'000 Leagues Under the Sea» mit James Mason als Kapitän Nemo. Leider wurde der Film der Frau irgendwann zu brutal. Da half auch kein hartnäckiges Festkrallen am Sitzpolster, besorgt wurde der Enkel aus dem Kino geschleift, noch bevor die Vorführung zu Ende war. Inzwischen aber, versichert mir der Erwachsene Massimo, kenne er den ganzen Film. Ausserdem liebt er «Lawrence of Arabia» (1962), und «Blade Runner» (1982) kann er sich nicht oft genug anschauen.

Weinen muss Massimo Rocchi bei «Dinosaur» nicht, einmal lacht er kurz und überraschend auf, sonst bleibt er ein sehr konzentrierter und stiller Zuschauer. «Typisch amerikanisch» kommentiert er später in der Bar, vor einem riesigen Glas mit frisch gepresstem Orangensaft sitzend. Er würde den Film nicht weiter empfehlen. Aber an einem kalten Montagnachmittag,

wenn der Schnee auf der Strasse bereits schwarz geworden sei, würde er sich den Film mit seinen Töchtern anschauen. Gut findet er, dass der Tod thematisiert wird. Ziemlich zweifelhaft hingegen sind für ihn die uniformen Dinosauriergruppen und die Tatsache, dass die Tiere dauernd über Sex reden, aber keinen haben, dass überhaupt alles Fleischliche in diesem Film abgelehnt wird. «Die Vegetarier-Dinos haben nie Hunger, fressen nicht einmal Gras.» Auch dass die Disney-Geschichten immer einen Feind brauchen – dieses kompromisslose Schwarz-Weiss-Denken –, findet er fragwürdig. Was ihn sofort an Steven Spielbergs «Saving Private Ryan» (1998) erinnert, den er rassistisch, wenn nicht gar faschistisch findet: Weil der deutsche Soldat Vals von Natur aus abgrundböse und verschlagen dargestellt sei.

Rocchi, ein gelernter Theaterschau-

spieler, würde durchaus gern einmal in einem Film mitspielen. Allerdings haben ihn die bis heute angebotenen Rollen nicht gereizt. Er hat keine Lust, den komischen Italiener zu mimen, deshalb lehnte er den Part des Anwaltes in «Azzurro» (Kritik S. 29) ab. Seine Fernseh-Traumrolle wäre die eines Priesters in einem Dorf mit vielen Ausländern, in der Art von «Der Bulle von Tölz», nur etwas klerikaler. Im Film möchte er einmal einen Mörder spielen, einen richtigen Psychopathen. Sie suche immer nach Darstellern, mischt sich da plötzlich die Frau vom Nebentisch ins Gespräch. Sie arbeite beim Fahndungsmagazin «Gesucht wird ...» des Privatsenders Tele 24 und brauche immer Schauspieler für die nachgestellten Szenen. Allerdings könne sie nichts bezahlen. «Kein Wunder finden Sie keine Darsteller», meint Massimo Rocchi und winkt freundlich ab: Offensichtlich hat die Dame wirklich keine Ahnung, wem ihr ulkiges Angebot gilt – einem bekannten Kabarettisten und Sprachkomiker, der diese Form von Medienpräsenz nun wirklich nicht nötig hat. Rocchi zieht sich seinen Schal enger um den Hals, klemmt sich die Aktentasche unter den Arm und zusammen verlassen wir amüsiert das Lokal. «Etwas haben die Amis in ihren Filmen kapiert», meint Rocchi: «Wenn es am Schönsten ist, mach Schluss, weil danach wird es langweilig.» Die kuriose Geschichte mit der Tele-24-Frau freilich zeigt, dass es solche Momente auch im Alltag gibt, und deshalb sagen wir uns grinsend Adieu. ■

Da half auch kein Festkrallen am Polster – besorgt wurde der kleine Massimo von seiner Oma aus dem Kino geschleift

